

Erfahrungsbericht über meine Zeit in Usakos (Jakob Rudloff)

Meine Zeit hier in Namibia ist fast vorbei. Von insgesamt fünf Monaten sind nur noch zwei Wochen übrig. Manchmal vergeht die Zeit wirklich zu schnell.

Ich erinnere mich gerne an meine ersten Tage in Namibia. Es gab so viele neue Eindrücke und Erfahrungen, dass ich nur schauen und staunen konnte.

Eine Sache, die mich besonders faszinierte, war das Township, welches etwas abseits der Stadt Usakos liegt und von den meisten einfach ‚Location‘ genannt wird.

Noch nie hatte ich so viel Armut auf so kleinem Raum gesehen. Die Lebensbedingungen waren wirklich in keiner Weise mit den europäischen zu vergleichen. Ich wurde mir erstmals wirklich darüber bewusst, wie gut ich es eigentlich habe. Eine Familie und ein Haus sind essenzielle Dinge im Leben, doch absolut nicht selbstverständlich.

Obwohl das Township ein einfacher Ort ist, gefiel mir die Atmosphäre dort. Die Kinder spielten überall und Hühner liefen durch die Straßen und erzeugten ein heimeliges Gefühl in mir.

Der erste Tag im Projekt war eine weitere Flut neuer Informationen und Erfahrungen. Es gab so viele Kinder, - es fiel mir schwer, mir einen einzigen Namen zu merken. Ich war froh, dass ich im Moment nichts tun musste.

Es dauerte eine Weile, bis ich wirklich in Namibia ankam. Die Tatsache, dass es so viele Deutsche in unserem Haus gab, machte es noch schwieriger zu erkennen, dass ich auf der anderen Seite der Welt gelandet war.

Als ich zum ersten Mal vor den Kindern im Center sprach, kostete mich das einiges an Überwindung. Mein Englisch ist normalerweise nicht schlecht, aber wenn ich aufgeregert bin, kann das anders sein.

Das erste was ich anleitete, war ein neuer Song. Ding Dong Bells, -ein Weihnachtslied.

Ich war überrascht, wie gut es klappte.

Vielleicht hatte das etwas damit zu tun, dass Marianne direkt neben mir stand, um sicher zu gehen, dass die Kinder nicht zu viel Lärm machten.

Es war nicht immer einfach für mich, mich den Herausforderungen des Projekts zu stellen. In schwierigen Zeiten, in denen die Kinder lauter als sonst waren, musste ich mich auf die positiven Dinge konzentrieren, um meine Motivation zu behalten.

Glücklicherweise konnte ich die meiste Zeit mit den Kindern genießen und wenn ich dann von der Arbeit nach Hause kam, war ich einfach glücklich mit meinem Tag.

Mit der Lebenssituation in der Familie verhielt es sich ähnlich:

Wir hatten viele gute Tage, die wir alle sehr genossen.

Ich fühlte mich willkommen, -fast wie ein richtiges Familienmitglied und das war einfach toll. Auch in schwierigen Zeiten hatten Marianne und Sakki immer ein offenes Ohr für unsere Probleme und Sorgen.

Auf der anderen Seite gab es auch Zeiten, in denen die Stimmung im Haus angespannt war. Ich weiß, dass das Leben stressig sein kann, aber wenn alle unter einem Dach leben, ist es schwierig, dem Stress der anderen zu entkommen.

Während meiner Zeit in Namibia habe ich viel gelernt. Nicht nur, wie man eine Gruppe von Kindern betreut und mit ihnen arbeitet, sondern auch, wie man in einem fremden Land und einer Kultur lebt, die man nicht sehr gut kennt.

Für mich war die Reise mehr als ein Praktikum. Sie war ein Stück Leben mit all seinen Freuden, Sorgen, Lachern und Tränen.

Ich bin sehr froh, dass ich nach Namibia und zu UNCSO gekommen bin.

Die Kinder im Center sind alle unterschiedlich, aber sie haben etwas gemeinsam: Sie brauchen unsere Hilfe! Und ich war froh, Teil des Projektes zu sein.

Ich würde dieses Praktikum allen empfehlen, die keine Angst vor dem Unbekannten haben und allen, die offen sind für neue Erfahrungen und Herausforderungen.

Ich werde in nur zwei Wochen nach Deutschland zurückfliegen, aber ich weiß bereits, dass ich dieses Land und all die Menschen, die ich hier getroffen habe, vermissen werde.

Eines Tages komme ich zurück!

